

(S. 753-821) ist als PDF-Datei auf einer beigelegten CD-ROM untergebracht und enthält einen ausführlichen Katalog der „Altäre und Altaristenbenefizien in Zittauer Kirchen“. Daneben befinden sich auf der CD-ROM 33 Grafiken, die in erster Linie die Auswertung der Rechnungen veranschaulichen (zum Beispiel Einnahmenstruktur der Pfarrkirche in verschiedenen Jahren). Die Fortsetzung des Anhangs (S. 822-984) ist wieder im Buch zu finden. Sie enthält Tabellen- und Abkürzungsverzeichnis, Listen der gedruckten und ungedruckten Quellen, Literaturverzeichnis und Register.

Petr Hrachovec bietet die erste Darstellung der kirchlichen Verhältnisse Zittaus vom Mittelalter bis zum Jahr 1600. Die Arbeit ist quellengesättigt und gut strukturiert. Die Kapitel sind angenehm zu lesen, die umfangreichen Personallisten immer übersichtlich in Tabellenform dargestellt, der Katalog der Altäre und Altaristenbenefizien sowie die grafisch aufbereitete Auswertung der Rechnungen im Anhang äußerst nützlich. Für die Benutzung des Anhangs wäre allerdings ein in die PDF-Datei integriertes Inhaltsverzeichnis schön gewesen; eine bessere Übersicht hätte man im Katalog der Altarbenefizien durch Absätze zwischen den Einträgen erhalten können. Insgesamt erweitert der Band das Wissen nicht nur um das Zittauer Franziskanerkloster, sondern auch um die Klöster der anderen oberlausitzischen Sechsstädte Lauban (poln. Lubań), Bautzen, Löbau, Kamenz und Görlitz ungemein, besonders im Hinblick auf deren Aufhebung beziehungsweise ihren langsamen Niedergang. Die Arbeit richtet den Blick auf die Durchsetzung der Reformation in der Oberlausitz, nachdem die Einführung derselben im mitteldeutschen Raum lange Zeit im Fokus stand. Der Vergleich beider Modelle ist Dank der Arbeit von Petr Hrachovec jetzt viel besser möglich.

Leipzig

Sabine Zinsmeyer

ENNO BÜNZ/HEINZ-DIETER HEIMANN/KLAUS NEITMANN (Hg.), Reformationen vor Ort. Christlicher Glaube und konfessionelle Kultur in Brandenburg und Sachsen im 16. Jahrhundert (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte, Bd. 20), Lukas Verlag, Berlin 2017. – 455 S., 45 Abb., geb. (ISBN: 978-3-86732-265-2, Preis: 40,00 €).

Im Zuge des Reformationsjubiläums erschien eine Vielzahl von landesgeschichtlichen Studien und Sammelbänden, die den Fokus in der Regel auf einzelne historische Landschaften legten. Selten einmal wurde der Blick explizit auf zwei oder mehr Regionen gerichtet. Insofern ist es besonders erfreulich, dass die Ergebnisse einer 2016 gemeinsam von der Brandenburgischen Historischen Kommission, dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv und dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde abgehaltenen Tagung in Brandenburg an der Havel den Schwerpunkt sowohl auf die Entwicklungen in der Markgrafschaft Brandenburg als auch im Kurfürstentum wie im Herzogtum Sachsen legten.

Thematisch eröffnet wird der Band durch einen programmatischen Beitrag der drei Herausgeber ENNO BÜNZ, HEINZ-DIETER HEIMANN und KLAUS NEITMANN, in dem sie das Ziel formulieren, anhand des Themas „Reformation vor Ort“ die verschiedenen landes-, kirchen- und reformationsgeschichtlichen Ansätze der Forschung mit Blick auf die genannten Räume zu erweitern (S. 11-33).

Ein erster Block umfasst drei Studien zum Thema „Reformen und Reformation? Ständische Ordnung und landesherrlicher Anspruch“. Dabei richtet FRANK GÖSE den Blick auf die kurmärkischen (S. 35-54) und UWE SCHIRMER auf die kursächsischen Stände (S. 55-77), während ENNO BÜNZ sich mit der Bezeichnung Sachsens als „Mutterland der Reformation“ auseinandersetzt, die sich spätestens seit den 1830er-Jahren

nachweisen lässt (S. 78-90). Der zweite Abschnitt des Bandes umfasst sieben Einzelstudien zu sozialen Gruppen und Milieus. Die quellennahen Beiträge widmen sich der Auflösung des Klosters Dobrilugk, die vor allem durch die Besetzung durch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen 1541 vorangetrieben wurde (SASCHA BÜTOW, S. 93-105), der über die konfessionellen Wechselfälle hinaus weiterbestehenden Johanner-Ballei Brandenburg (CHRISTIAN GAHLBECK, S. 106-134), adligen Patronatsherren (CHRISTOPH VOLKMAR, S. 135-151) und städtischer Reformation in der Altmark (MICHAEL SCHOLZ, S. 152-167), den religiösen Veränderungen in Naumburg (ALEXANDER SEMBDNER, S. 168-203) und an der Universität Frankfurt an der Oder (MICHAEL HÖHLE, S. 204-215) sowie der Einführung der Reformation in Rochlitz durch Herzogin Elisabeth von Sachsen (JENS KLINGNER, S. 216-232).

Durch einen stärker auf einzelne Quellengattungen zentrierten Blick sind die Aufsätze der nachfolgenden Sektion zu Normen und Normierungen geprägt. ANDREAS STEGMANN kann gut nachvollziehbar die Einflüsse auf die Entstehung der Brandenburgischen Kirchenordnung von 1540 aufzeigen (S. 235-288). CHRISTIANE SCHUCHARD wiederum widmet sich den brandenburgischen Kirchensakten und macht erfreulicherweise durch die Edition der „Artikel“ und des Memorials des Vizekanzlers Weinleben von 1540 zwei wichtige Quellen zur Reformationsgeschichte verfügbar (S. 289-311). Den Fokus auf Sachsen legt SABINE ZINSMEYER in ihrer Studie zu Klosterordnungen weiblicher Gemeinschaften in der Reformationszeit (S. 312-323), während LUCIAN HÖLSCHER einen kurzen begriffsgeschichtlichen Beitrag zu Frömmigkeit und Konfessionalität beisteuert (S. 324-335).

Fragen nach der Ausstattung von Gotteshäusern sowie zu Bildungsgeschichte und Liturgiewissenschaft werden im letzten thematischen Block zu religiösen Transformationen im Spiegel der Kirchengestaltung gestellt und beantwortet. JULIA KAHLEYSS behandelt die Ausstattung der spätmittelalterlichen Zwickauer Kirchen (S. 337-347), GOTTHARD KEMMETHER auf Grundlage der frühneuzeitlichen Kirchenrechnungen jene der Marienkirche in Frankfurt an der Oder (S. 348-361) und PETER KNÜVENER in seinem Beitrag die Auswirkungen der reformatorischen Veränderungen auf das Inventar von Kirchen in Brandenburg und der Lausitz (S. 362-389). Mit großem Gewinn zu lesen ist zudem der von THOMAS FUCHS vorgelegte Text zu Kirchenbibliotheken der Reformationszeit, in dem er unter anderem das häufig feststellbare Nebeneinander von altgläubigen und reformatorischen Wissensbeständen, aber auch das vielfache Entstehen neuer Büchersammlungen nach den konfessionellen Veränderungen des 16. Jahrhunderts herausarbeitet (S. 390-408). Ebenfalls der Frage von Beharrung und Wandel widmet sich im abschließenden Beitrag ANDREAS ODENTHAL am Beispiel der Stundenliturgie im Brandenburger Domstift (S. 409-441).

Schon der kursorische Durchlauf zeigt, dass Studien zur brandenburgischen Reformationsgeschichte im Band leicht in der Überzahl sind. Dies mag aus der Sicht der sächsischen Landesgeschichte erst einmal enttäuschend sein, ist jedoch mit Blick auf die vielen anderen Veröffentlichungen zum „Mutterland der Reformation“ in den letzten Jahren durchaus zu verschmerzen. Insgesamt überzeugt die Publikation durch die überwiegend quellennah gearbeiteten Einzelstudien und präsentiert sich als wertvolles Puzzleteil im großen Gesamtbild von neuen Veröffentlichungen zu den religiösen Brüchen und Kontinuitäten zwischen Spätmittelalter und Reformationszeit. Gerade die Ergebnisse zum Kurfürstentum Brandenburg machen dabei aber auch deutlich bewusst, wie sehr im gleichnamigen Bundesland eine dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde vergleichbare Institution fehlt, die regelmäßig – ob nun alleine oder in Kooperation mit anderen Einrichtungen – Tagungen zu wichtigen Themen der Landesgeschichte organisiert, die Ergebnisse publiziert und auch für eine personelle Kontinuität sorgt. Vielleicht vermag ja die mit einem Neuzeit-Fokus aus-

geschriebene Professur für Brandenburgisch-Preußische Geschichte an der Universität Potsdam diese Lücke auf lange Sicht zu füllen. Genug vielversprechende Quellen und Forschungsbereiche gäbe es, wie die Beiträge des Sammelbandes eindrucksvoll aufzeigen.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

CHRISTOPH VOLKMAR, Die Reformation der Junker. Landadel und lutherische Konfessionsbildung im Mittelberaum (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 92), Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2019. – 359 S., 8 Tafeln, Ln. (ISBN: 978-3-579-05845-0, Preis: 78,00 €).

„Niederadel und Reformation – eine Fehlanzeige“ überschreibt Christoph Volkmars das einleitende Kapitel seiner Monografie – und dies gilt zunächst in zweifacher Weise: In empirischer Hinsicht, also was den Forschungsstand zum Thema angeht, wie auch im Blick auf das vorherrschende Narrativ der Forschung, wonach der Niederadel keine aktive, sondern vielmehr eine abwartende und nachgeordnete Rolle bei der Einführung der Reformation und der folgenden Konfessionalisierung gespielt habe. Auf die fürstliche Landesherrschaft kam es vielmehr an, so die herkömmliche Meinung.

Ungefähr gleichzeitig mit der Publikation dieser Untersuchung, die 2017 an der Universität Leipzig als Habilitationsschrift eingereicht wurde, sind, ausgelöst durch das Reformationsjubiläum, einige Neuerscheinungen, vornehmlich Tagungsbände, zu verzeichnen, die die Haltung der Ritterschaft zur Reformation im 16. und frühen 17. Jahrhundert in Mitteleuropa thematisieren und die Volkmars für seine Untersuchung des Mittelberaumes nun nicht mehr rezipieren konnte (so etwa O. WECKENBROCK (Hg.), *Ritterschaft und Reformation*, Göttingen 2018, W. BREUL/K. ANDERMANN (Hg.), *Ritterschaft und Reformation*, Stuttgart 2019 oder jüngst M. SCHATTKOWSKY (Hg.), *Adel – Macht – Reformation*, Leipzig 2020). Das hat den Nachteil, dass der Vergleich mit anderen Regionen und die Auseinandersetzung mit den dort gebotenen Impulsen und Ergebnissen nicht möglich war. Gegenüber jenen Sammelbänden besitzt Volkmars Monografie jedoch den unschätzbaren Vorteil, dass hier ein Buch aus einem Guss entstanden ist, das mit der „lokalen Kirchenherrschaft“ des Adels (S. 25) erstmals ein bisher kaum beleuchtetes Untersuchungsfeld für die Reformationsforschung multiperspektivisch, systematisch und quellennah erschließt. Die minutiöse Auswertung einer Reihe von Adelsarchiven aus dem Mittelberaum ermöglicht die Relativierung des „staatslastige[n], weil auf die Handlungsebene der Territorien ausgerichtet[e]n Fokus der Forschungstradition“ (S. 23) zugunsten einer neuen Perspektive, eines konsequenten „Rural Turn“, wie ihn Volkmars am Ende seiner Untersuchung von der künftigen Reformationsforschung fordert (S. 303). Dass demgegenüber aber auch die Außenwahrnehmung des Adels Berücksichtigung erfährt, stellt Volkmars mit dem zweiten Kapitel sicher, in dem der Diskurs über Landadel und Kirche seitens der Landesherren und der gelehrten Theologen umrissen wird. Volkmars anschließende Untersuchungen zeigen dann aber, dass beispielsweise landesherrliche beziehungsweise landeskirchliche Visitationsprotokolle, denen herkömmlich großes Gewicht beigegeben wurde, im Untersuchungsraum dieser Studie oftmals weniger als Handlungsanweisungen denn lediglich als ungefähre Beschreibung eines Status quo erscheinen. Dabei kommt bei Volkmars aber keineswegs nur die verfassungs- und strukturgeschichtliche Beziehung zwischen Adels herrschaft und Kirche in den Blick, also das Besetzungsrecht bei den Pfarrerstellen oder das örtliche Stiftungswesen. Vielmehr geht es dem Autor, anknüpfend an Thomas Kaufmann, im Kern auch um „die Begegnung